

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 17 (1929)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adressänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten.
Erscheint monatlich. — Druck und Expedition durch den Verlag Otto Walter A.-G., Olten. — Erscheint monatlich.

Abonnementspreis für die Pflichtexemplare der Kassen (10 Exemplare pro je 100 Mitglieder) Fr. 1.50; weitere Exemplare à Fr. 1.30; Privatabonnement Fr. 1.50

Olten, 15. Mai 1929

Nr. 5

17. Jahrgang

Mitteilungen aus der gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat des Verbandes vom 13. Mai 1929.

1. In den Verband werden aufgenommen die neuen Kassen: Gonten (App. A.-Rh.), Beatenberg, Develier und Courroux (Bern), Collonge-Bellerive, Confignon und Grand-Saconnex (Genf), Pfaffnau (Luzern) und Betten, Grimsuat, Mund und Staldenried (Wallis).

Mit diesen 12 Neugründungen pro 1929 steigt die Zahl der angegliederten Darlehenskassen auf 475.

2. Es werden 24 Spezialkredite an angeschlossene Kassen genehmigt. Die außerordentlichen Vorschüsse dienen zum Teil für Güterzusammenlegungen, teils für außerordentliche, durch den späten Frühling bedingte Futterzufäufe.
3. Verbandstag 1929. Nachdem sich die Unterkunftsverhältnisse in Brig nachträglich für größere Tagungen als ungenügend erwiesen haben, wird im Einvernehmen mit dem Prä-

sidium des Oberwalliser Unterverbandes die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen nach Zermatt anberaumt und die Tagung auf den 1. und 2. Juli festgesetzt.

4. Abschluß 1928. Es wird Kenntnis genommen vom befriedigenden Resultat der Zusammenstellung der Bilanzen sämtlicher angeschlossener Kassen. Die Mitgliederzahl ist um 2610 auf 40,092 gestiegen. Der Bilanzzuwachs beträgt Fr. 20,07 Millionen und erhöht die Gesamtbilanzsumme auf Fr. 216,023,179.73, während der 53,3 Millionen höhere Umsatz als im Vorjahre, 494,9 Millionen Fr. beträgt und die gesamten Reserven 6,1 Millionen Fr. erreichen.
5. Den Statuten der beiden jüngst gegründeten Unterverbände von Bern-Oberland und Genf wird die Genehmigung erteilt.

Die schweizerischen Raiffeisenkassen im Jahre 1928.

Die jüngst fertig erstellte Statistik über die Bilanzen der schweizerischen Raiffeisenkassen per 31. Dezember 1928 zeigt ein Gesamtbild, das alle Freunde und Mitarbeiter unserer Bewegung mit lebhafter Befriedigung erfüllen darf. Die erzielten Resultate zeigen das schweizerische Raiffeisenwerk in voller Prosperität und bilden einen neuen untrüglichen Beweis für das Bedürfnis und die volle Existenzberechtigung der genossenschaftlichen Spar- und Darlehenskassen nach dem System Raiffeisen.

Wenn das Jahr 1927 befriedigend ausgefallen war, verdient 1928 eine noch etwas bessere Note. Die Fortschritte offenbaren eine mit der regen Gründungstätigkeit parallel laufende innere Erstickung. Sie sind eine Folge der schaffenden Kraft der Solidarität, aber auch zu einem schönen Teil die immer mehr in Erscheinung tretende Frucht der bisherigen Aufbauarbeit. 18 Jahre hat es gedauert bis die ersten hundert Millionen Fr. Einlagen beisammen waren, nur 8 Jahre waren nötig, um die zweiten hundert Millionen zu überschreiten. Nach 16 Jahren war die erste Million Fr. Reserven gesammelt, nach 3 weiteren Jahren bereits die zweite beisammen, und heute, nach 26 Geschäftsjahren, sind es mehr als 6 Millionen Fr. Reserven, die trotz vorteilhaften Zinsfäßen zurückerobert wurden und im ausschließlichen Dienst unseres Bauern- und ländlichen Mittelstandes arbeiten. Eine gewaltige Summe von Kleinarbeit, Gemeininn und Opferfreude liegt hinter den statistischen Zahlen verborgen. Rund eine halbe Million Geschäftsvorfälle, eingetragen in ca. 2500 Bücher, sind in den Jahresrechnungen der Kassen zusammengezogen und in der Verbandsstatistik zu einem Ganzen vereinigt.

Der Vergleich der wichtigsten Zahlen mit den entsprechenden des Vorjahres gibt folgendes Bild:

	1928	im Vorjahre	Vermehrung
Anzahl d. Kassen	463	435	28
Mitgliederzahl	40,092	37,482	2610
Bilanzsumme	216,023,179.73	195,951,648.69	20,071,531.04
Jahresumsatz	494,979,847.70	441,661,841.38	53,318,006.32
Spareinlagen	100,092,654.53	90,116,019.30	9,976,635.23
Spareinleger	113,495	106,027	7468
Reserven	6,128,554.22	5,447,648.94	680,905.28

Zehn Kantone partizipieren an der Ausdehnung der Kassenzahl und zwar ziemlich die gleichen Gebiete wie in den letzten 2 Jahren, vorab Bern (Oberland und Jura), Wallis und Aargau. Zwei bereits kräftige Sektionen sind im Kanton Luzern neu hinzugekommen, und das obere Baselbiet hat durch 2 Neugründungen einen weiteren Schritt nach vorwärts gemacht. Die überzeugenden Erfolge bestehender Kassen und gelegentliche Zeitungsnotizen gaben vielfach Anlaß zu Neugründungen. In mehreren Gegenden sind es jedoch führende und begeisterte Raiffeisenmänner, die durch persönliche Tätigkeit den Boden planmäßig bearbeiten. Der Kanton Wallis steht mit 83 Ortskassen, 3. T. in Gemeinden mit nur 200 Einwohnern, in der Kassenzahl an erster Stelle. Nach St. Gallen, mit der etwas stabil gebliebenen Zahl von 64, folgt rasch Aargau mit 59, dann Freiburg mit 52 und Solothurn mit 50 Kassen. 160 der bestehenden 463 Kassen befinden sich in Dörfern von 700—1800 Meter über Meer. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl weist der Bergkanton Wallis das dichteste Netz von Raiffeisenkassen auf.

Der Mitgliederzuwachs von 2610 Mann ist hauptsächlich den neuen Kassen zu verdanken. So weist Bern eine Zunahme von 363 (= 32 %), Aargau eine solche von 358 (14 %) und Wallis von 509 (10 %) auf. Daß aber auch bei den älteren Kassen immer neue Mitglieder hinzutreten, zeigt St. Gallen mit einer Vermehrung von 286 Genossenschaftlern.

Nach den Sprachgebieten verteilen sich die Mitglieder wie folgt:

	1928	1927
deutsche Schweiz	30,345	28,456
französische Schweiz	9,345	8,643
romanische Schweiz	350	334
italienische Schweiz	52	49

Vier Kassen haben weniger als 12 Mitglieder, weitere 23 stehen zwischen 12 und 24. Bestände von 25—100 haben 287 Kassen. 129 überschreiten 100, weitere 20 sogar 200, wovon die stärksten sind: Mels mit 504, Neukirch-Egnach mit 365, Neßlau-Krummenau mit 344, Aesch-Pfeffingen mit 331, Einsiedeln mit 324, Escholzmatt mit 323, Ebnet-Kappel mit 300 Mitgliedern. Durchschnitt pro Kasse: 86. Die nähere Feststellung des Verhältnisses der Mitgliederzahl zur Einwohnerschaft des Geschäftstreibes würde eher zu Gunsten der kleinen Kassen sprechen. Vertikale Verhältnisse, die eine harmonische Zusammenarbeit im Wirtschaftsleben erschweren, bilden nicht selten Hindernisse für die Erreichung eines fräftigen Mitgliederbestandes.

Die Bilanzsumme aller Kassen hat sich seit 1920 mehr als verdoppelt. Das Berichtsjahr brachte mit Fr. 20,071 Millionen den größten bisherigen Zuwachs und steigerte die anvertrauten, eigenen und fremden Mittel auf Fr. 216,023,179.73. Es hatten 429 oder 93 % aller Kassen Bilanzzunahmen. Bei den restlichen 7 % mit Abnahme im Totalbetrag von Fr. 639,000 ist der Rückgang fast durchwegs mit Rückzahlung von Verbandskrediten begründet. Es notieren Bilanzsummen:

12 Kassen	über 2,000,000 Fr.
42 "	" 1,000,000 "
83 "	" 500,000 "
110 "	" 200,000 "
102 "	" 100,000 "
114 "	unter 100,000 "

Durchschnittliche Bilanzsumme: 466,000 Fr. 10 Kassen haben Bilanzzunahmen von über 200,000 bis max. 755,000 Fr. zu verzeichnen. Die größte Bilanzsumme weist wie bisher Neukirch-Egnach (Thurgau) mit 6,4 Mill. auf, dann folgen Waldkirch mit 5,8 Mill., Mels mit 3,9 Mill., Niederhelfenschwil mit 3,5 Mill., Muelen mit 3,4 Mill., Roggwil (Thurg.) mit 3,3 Mill., Wittenbach und Wängi mit je 3,0 Mill. Dieses Jahr haben 12 Genossenschaften erstmals 1 Million überschritten.

Die größten Zahlen weist die Rubrik der Umsätze auf. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Erhöhung um 12,07 % festzustellen, und es erreicht die Verkehrssumme nahezu 1/2 Milliarde Franken. Auf die einzelne Kasse trifft es im Durchschnitt Fr. 1,069,000. Infolge des gut entwickelten Konto-Korrent- und Checkverkehrs sind die Umsätze in der Ostschweiz, aber auch im Kanton Waadt, verhältnismäßig größer als z. B. in den Kantonen Wallis und Solothurn, wo das Sparkassengeschäft stark vorherrscht. Regier Verkehr von Gemeinden und Korporationen hat in einzelnen Gegenden die Umsatzziffern stark erweitert.

Die Zahl der bestehenden Konti weist gegenüber dem Vorjahr folgende Veränderungen auf:

	1928	1927	Vermehrung
E Spareinleger	113,495	106,027	7468
Schuldner	39,323	36,803	2520
Obligationen	31,417	29,352	2065
Konto-Korr.-Inhaber	29,525	28,652	873
	213,760	200,834	12926

Die eigenen Mittel, auf deren Stärkung in den letzten Jahren, trotz bestehender erstklassiger Sicherheit durch die Solidarität der Mitglieder, besonders Wert gelegt wurde, sehen sich wie folgt zusammen:

Einbez. Genossenschaftskapital	Fr. 3,281,235.70
Reserven	Fr. 6,128,554.22
Eigene Mittel somit	Fr. 9,409,789.92

oder Fr. 933,756.03 mehr als im Vorjahr. Neuerdings ist eine Anzahl älterer Kassen zur Erhöhung des Genossenschaftsanteils von 50 auf 100 Fr. übergegangen, wobei für die Nachzahlung angemessene Fristen eingeräumt wurden.

Der Reservefonds hat bei 18 Kassen Fr. 50,000 und bei 7 weiteren 100,000 Fr. überschritten.

Die Nettogewinne machen im gesamtschweizerischen Durchschnitt 0,31 % der Bilanzsumme aus, also ziemlich genau das Minimum, das jährlich den Reserven soll zugeföhrt werden können.

Bei den fremden Mitteln war wiederum der Zuwachs an Spargeldern am größten und betrug 9,9 Mill. oder 11,07 % des letztjährigen Bestandes. Damit haben die Spargelder erstmals 100 Millionen Fr. überschritten, während die Einlegerzahl um 7468 auf 113,495 gestiegen ist. Der Förderung des Sparfins unter der Jugend ist weiterhin volle Aufmerksamkeit geschenkt worden. Verschiedene Kassen geben Geschenksparhefte an neugeborene Kinder von Mitgliedern ab. Am auffälligsten tritt die durch Raiffeisenkassen geförderte Spartätigkeit in einzelnen Bergdörfern in Erscheinung. So zählt die Darlehenskasse in einer Gemeinde von 200 Seelen nach 10jährigem Bestehen 171 Spareinleger, während früher nur ganz wenige Sparhefte vorhanden gewesen sind.

Die Obligationen und Depositen sind um Fr. 7 Millionen, auf 69,9 Millionen erhöht, und es beträgt der Durchschnitt pro Titel Fr. 2225. Nachdem nun auch die Festanlagen von mehr als 6monatlicher Dauer dem eidg. Emissionsstempel unterliegen, ist der Anreiz für solche Anlagen verschwunden. Trotz erhöhter Stempelbelastung scheint die Obligation an Popularität nicht viel eingebüßt zu haben.

Im Konto-Korrent, wo auch der Verkehr mit der Zentralkasse enthalten ist, stehen 18,653 Gläubigerkonti, mit Fr. 35,3 Mill. Guthaben, 10,872 Kredite im Betrage von 59,7 Millionen gegenüber.

Der durchschnittliche Kassabestand am 31. Dezember hat Fr. 3960.— oder Fr. 110.— mehr als am Schlußtag des Vorjahres betragen.

Bei den festen Darlehen sind 39,323 Konti mit einem Schuldbetrag von 159,7 Millionen Fr. ausgewiesen. Der Durchschnittsbetrag macht somit Fr. 3833 gegen Fr. 3680 im Vorjahre aus.

Die erstmals näher verarbeiteten Gewinn- und Verlustrechnungen bringen eine geringe Zinspannung und recht bescheidene Unkosten zum Ausdruck. Der durchschnittliche Unterschied zwischen Gläubiger- und Schuldnerzinsen betrug 0,73 %. Die reinen Verwaltungskosten machen Fr. 836,037.89 oder im gesamtschweizerischen Durchschnitt 0,38 % und die Steuern 0,8 % oder Fr. 169,710.68 aus. Damit ist auch zahlenmäßig die oft hervorragende Gemeinnützigkeit der verantwortlichen Kassenorgane ausgedrückt und es sind namhafte Leistungen an die öffentlichen Finanzen ausgewiesen. (Fortsetzung folgt.)

Bedürfnisfrage und Geschäftstreib von Darlehenskassen.

In einem jüngst erschienenen Buche „Nichtlinien für landw. Genossenschaften“ schreibt Dr. Schreiber, Abteilungschef der deutschen Genossenschaftsschule, über das Bedürfnis nach Spar- und Darlehenskassen und ihre räumliche Ausdehnung:

Nach Spar- und Darlehenskassen ist fast immer und überall Bedürfnis. Die Spar- und Darlehenskasse kann sich mindestens in jedem Ort mit Poststation finden. Die Geschäfte sind bei ordnungsgemäßer Führung risikolos. Der Eingriff in die Privatwirtschaft ist nicht tief. Die Mitglieder sind persönlich bekannt, Kreditfähigkeit und -würdigkeit leicht zu schätzen; die Kreditverwendung ist gut zu übersehen. Die Kasse bedarf keiner großen Anschaffungen und Bauten; sie braucht also kein hohes Anlagekapital. Die Geschäftsführung ist nicht schwer, besonders nicht, wenn die Geldpreisschwankungen gering sind. Der Geschäftsbezirk beschränkt sich auf einen Ort, ein Kirchspiel oder einige räumlich zusammenhängende kleine Gemeinden. Die Ausdehnung auf einen größeren Bezirk erschwert die Geschäftsführung, verteuert dieselbe, gibt unter Umständen zu anscheinend gewinnbringenden größeren, aber dafür auch risikoreicheren Geschäftsanläß und birgt somit eine höhere Verlustgefahr in sich.

Die Zukunft des Bergbauern.

In seinem diesjährigen Jahresbericht gibt Landesstatthalter Manjer, der Präsident des land- und alpwirtschaftlichen Vereins von Appenzell A.-Rh., seinen Landsleuten folgende bemerkenswerte Erwägungen mit auf den Weg:

„Schlechte Zeiten“ heißt es heute auf der ganzen Linie in der Landwirtschaft. Und „Bergbauernnot“ im Speziellen. Und beides stimmt. — Läßt sich nichts dagegen machen? — In mancher Beziehung vielleicht doch. — Eidgenössische und kantonale Behörden haben sich speziell in jüngster Zeit der Sache angenommen und der Landwirtschaft durch wirtschaftspolitische und finanzielle Maßnahmen Unterstützung angedeihen lassen. Weitere solcher, selbst in größerem Maßstabe, stehen in Aussicht. Und für die Bergbauern speziell ist die Motion Baumberger im Gange, derzufolge dieser Gruppe in noch weitergehendem Maße vielseitige Unterstützung seitens der Behörden vorgeesehen wird. Das ist auch durchaus notwendig und gerechtfertigt. Der Bergbauer hat bis dato wohl etwa an den wirtschaftspolitischen Maßnahmen, nicht aber an den ebenfalls ansehnlichen Beiträgen von Bund und Kantonen mitpartizipiert. Zum Teil, weil ihm die Mittel für die hiezu erfordernden eigenen finanziellen Leistungen fehlten. Zum Teil aber auch aus eigener Passivität. — Das Bergbauerproblem ist ein vielseitiges und kann nicht mit einem Reglement gelöst werden. Wird es den Behörden mit ihrem unzweifelhaft guten Willen gelingen, diesen seit mehreren Jahren andauernden „Nidsigend“ des Bergvolkes aufzuhalten und zu sanieren? — Ja und Nein. Je nachdem — „Nein“, wenn sich der Bergbauer lediglich auf die Hilfe des Staates verlassen und seine Hände im übrigen in den Hosensack stecken und die Bergbäuerin die ihrigen in den Schoß legen wollte. — Ein hoffnungsvolles „Ja“ aber, wenn der Bergbauer neben und in Verbindung mit der ihm dargebotenen Hand der Behörden zugleich auch seine Mitwirkung angedeihen läßt und den je u. je noch zuverlässigsten und sichersten Weg der Existenzsicherung — den der Selbsthilfe — einschlägt. Dies bedingt nun in erster Linie halt doch vermehrte Kenntnis und Anpassung an die erhöhten wirtschaftlichen Anforderungen der Zeit und damit, offen gesagt, wohl oder wehe, in mehrfacher Hinsicht auch Remedur im Bergbauernbetrieb, in Haus, Feld und Stall. Nicht als ob man die Wirtschaftsmethoden des Flachlandes in allweg kopieren könnte oder sollte. Die Verhältnisse im Berglande gebieten, oft von Tal zu Tal, ein modifiziertes Verfahren. Aber der Bergbauer muß sich seinerseits von den vielfach noch das Feld behauptenden alten, nicht in allweg rationalen Wirtschaftsmethoden und der grundsätzlichen Abneigung gegen die Anforderungen der Neuzeit, wohl oder übel, auch freimachen, emanzipieren. — Wenn der Talbauer seinen Betrieb heute auch noch nach des Großvaters Art betreiben würde, so wäre er auch, wie ehemals, nur um ein wenig besser daran als sein Berufsgenosse im Alpental. Nicht als ob wir damit sagen wollen, daß die Bergbetriebe in allweg rückständige seien oder deren schwierige Situation allein solchen Faktoren zuzuschreiben sei. Es hat sich in den letzten Jahrzehnten auch im Bergbetriebe manches verbessert und gehoben. Aber die Maßnahmen und vorab die zur Verfügung stehenden Hilfsmittel dazu waren unzulängliche. Und Gelegenheiten zu Betriebsverbesserungen und damit zu verbesserter Existenz wären noch mannigfach vorhanden. Zwar nicht mit dem Resultate von Tausendernoten, aber wenigstens mit kleineren oder auch größeren Gold- und Silberstücken. In manchen Fällen auch nicht von heute auf morgen, sondern erst bei Ausdauer und Geduld, aber immerhin mit zuverlässiger Sicherheit. Und bei der Mannigfaltigkeit des Landwirtschaftsbetriebes genügen und müssen heute mehr denn je auch kleine Mehrerträge in Rechnung gezogen werden. Der Weg zum Gulden geht den Kreuzern nach. Das weiß übrigens der Bergbauer besser als der Flachlandbewohner, und er hat sich von altersher diese Kreuzer, in nicht immer rationaler Weise, vielfach an seinem eigenen Munde und an seinem Betriebe abgepart. Rationaler wäre wohl in vielen Fällen Korrektur des Betriebes und Anpassung desselben an die Anforderungen und Hilfsmittel der Zeit. Das bedingt aber in erster Linie einsichtiges und energisches Handanlegen seitens des Bauern selbst. — Selbsthilfe durch rationelle Betriebsführung im Haushalt, im Stalle, Wald und Feld, Förderung der Qualitätsproduktion, erhöhte Routine in handels- und auch finanz-

technischer Beziehung, Betätigung in beruflicher Organisation und Solidarität.

Allem voran aber geht der *Segen von oben*. Der steht und fällt beim Talbauer sowohl als beim Bergbauer mit der Haltung seiner Gebote. — Deren gewissenhafte Innehaltung — der Tat nach — bildet das Requisit des Wohlergehens, — das Fundament des Bauernstandes und dann als weitere, unerläßliche Bedingungen die Arbeitsfreude, Berufstüchtigkeit, Gemeinnützigkeit, Einfachheit und Solidarität.

Neuzeitliche Bestrebungen zur Förderung der Landwirtschaft.

Unter diesem Titel hat das Schweiz. Bauernsekretariat jüngst eine interessante Studie aus der Feder seines wissenschaftl. Mitarbeiters Dr. O. Howald veröffentlicht. Der Zweck der Arbeit liegt in einer vermehrten Annäherung von Theorie und Praxis und stellt die Nuganwendung gemachter Beobachtungen im Ausland auf unsere schweizerischen Verhältnisse dar. Die Schrift beschäftigt sich vorab mit der sog. *Betriebsberatung*, d. h. einer für den einzelnen Bauer unentgeltlichen systematischen Aufklärung und Orientierung über die betriebswirtschaftlichen Vorgänge und Zusammenhänge zwecks rationaler Bewirtschaftung und höchst möglicher wirtschaftlicher Erfolge. Diese Beratung würde insbesondere auch jenen Landwirten zu Teil, denen die Verhältnisse den Besuch einer landwirtschaftlichen Schule verunmöglichten. Als Ergänzung von Kursen und Vorträgen käme man so zu einer praktischen Verwertung der Theorie. Auf Grund jährlich mehrmaliger Besuche des Betriebsberaters würde nähere Begleitung für die Bewirtschaftungsweise und die Betriebsführung erteilt. Einbezogen werden könnte die Beratung bei Erbabsindungen, bei Expropriationen, sowie auch bei der Kreditbeanspruchung. Zu letzterem Zwecke ist eine gewisse Zusammenarbeit mit den Banken, Raiffeisenkassen etc. in Aussicht genommen. Als Betriebsberater kämen vorerst Vertreter des Schweiz. Bauernsekretariates, später kantonale Berufsberater (dipl. Landwirte) in Frage. Landwirte, welche während 3 Jahren ihr Anwesen der Betriebsberatung unterstellen, erhalten Diplome.

Neben der Einzelberufsberatung ist die Schaffung von sog. „*Versuchsringen*“, d. h. von Vereinigungen von Landwirten geplant, deren Betriebe dicht beieinander liegen und welche einen akademisch gebildeten Landwirt als Versuchsleiter anstellen. Wie die Fabrik Betriebskontrolle übt, um alle Rohstoffe und Abfälle gut auszunützen und Betriebsfehlern auf die Spur zu kommen, so sollen die Versuchsringe die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe sicher stellen und erhöhen. Damit würde auch ein vermehrter ständiger Kontakt zwischen landw. Schule und prakt. Landwirt hergestellt. Die gemachten Versuche und erzielten Erfolge würden aufmunternd wirken und die Demonstrationen dazu führen, daß zweckmäßige Neuerungen rascher verwirklicht und allgemeingut werden könnten.

Die interessanten Darlegungen bezwecken, anderwärts bereits erprobte Neuerungen zu verwirklichen und bilden einen wertvollen Beitrag zur Förderung der inländischen Landwirtschaft. Es ist nur zu wünschen, daß die Bestrebungen verständnisvolle Aufnahme finden und auch staatliche Mittel zur Verwirklichung nicht vorenthalten werden; denn hier handelt es sich um eine vermehrte Befruchtung der Privatinitiative, d. h. um Einrichtungen, welche geeignet sind, die Kräfte der Bevölkerung und des Bodens anzuregen und nutzbar zu machen.

Unterverband Thurgau, Zürich und Schaffhausen.

Besser als durch den strammen Aufmarsch von 56 Delegierten zur Delegiertenversammlung vom 4. Mai in Weinfelden hätte das lebhaft pulsierende Leben in den angeschlossenen Unterverbands-kassen kaum zum Ausdruck kommen können; mit Ausnahme von Schleithelm hatten alle 25 Kassen Vertreter entsandt. Diesem an-

genehmen Empfinden gab denn auch der Vorsitzende, Herr Kantonsrat Häberli, in seinem Begrüßungswort Ausdruck. Das Tagesbureau wurde durch die Ernennung von Miggler, Fischen, und Kaiser, Dufnang, zu Stimmenzählern, ergänzt und dem flott und einlässlich abgefaßten Protokoll, erstellt von dem wegen Krankheit abwesenden Aktuar Wanner, Schleithelm, die Genehmigung erteilt. Ebenso wurde die von E. Bühler, Eirnach, vorgelegte Unterverbandsrechnung mit einem Aktivsaldo von Fr. 512.80 gutgeheißen. Nachdem beabsichtigt ist, auch in der Folge etwelche Propaganda zu entfalten, beliebte Beibehaltung des Jahresbeitrages auf der bisherigen, nach der Bilanzsumme abgestuften Höhe von Fr. 7—75. Der Jahresbericht des Präsidenten konstatierte eine Erweiterung der Kassenzahl im Thurgau durch die Gründung von Eschikon. Die Einlagenbestände haben ausnahmslos zugenommen und es notieren die 24 thurg. Kassen für sich allein eine Totalbilanzsumme von Fr. 26,090,237.06, d. h. 10 % mehr als im Vorjahr, und einen Umsatz von Fr. 72,018,487 oder 14,5 % mehr als pro 1927. Die auf Grund des ersten Entwurfes zu einem thurg. Kantonalbankgesetz bestandene Gefahr für eine Monopolstellung der Staatsbank bei der Placierung öffentlicher Gelder konnte beseitigt werden. In einer Eingabe an die Mitglieder des Großen Rates ist der auf Gleichberechtigung mit den übrigen soliden Geldinstituten hinielende Standpunkt der Raiffeisenkassen festgestellt und durch zwei Großräte im Plenum des Rates näher präzisiert und verteidigt worden. Das Resultat war, daß dem strittigen § 11 in der regierungsrätlichen Botchaft zur endgültigen Gesetzesvorlage eine Interpretation gegeben wurde, welche die Regierung nach wie vor ermächtigt, auch Anlagen von öffentlichen Geldern außerhalb der Kantonalbank zuzulassen. Vereinzelt zu Ungunsten der Raiffeisenkassen erfolgte Auslegungen von Art. 170 der Verordnung betr. die kathol. Kirchenorganisation haben den Zentralverband zu einer Aufklärung der Kassen und zu einer, im Moment noch pendenten Eingabe an die zuständige Behörde veranlaßt.

Im Anschluß an die geschäftlichen Traktanden referierte Verbandssekretär Heuberger über „Interne Aufgaben der Verwaltungsorgane unter besonderer Berücksichtigung des Revisionswesens“. Vom Gedanken ausgehend, daß zur soliden Weiterentwicklung der Raiffeisenbewegung ein mit der Ausdehnung der Kassenzahl Schritt haltender Innenausbau gehört, verbreitete er sich über drei dazu dienende Punkte, nämlich die Propagandatätigkeit, das Revisionswesen und die geschäftliche Schulung und Fortbildung der Verwaltungsorgane. (Da das Referat auf besonderes Ansuchen hin zu Handen der Kassen vervielfältigt wird, erübrigt sich eine nähere Skizzierung.) Die stark benützte Diskussion gab wiederum zu einem regen Austausch praktischer Erfahrungen Anlaß. Sie brachte insbesondere eine nähere Erörterung der gesetzlichen Bestimmungen für die Anlage von Gemeinde- und Mündelgeldern und bekundete den festen Willen, gegen event. willkürliche Zurücksetzung der nun in bald 30-jähriger Tätigkeit erprobten gemeinnützigen Darlehenskassen mit legalen Mitteln, aber in entschiedener Weise Stellung zu nehmen. Solide, statutenmäßige Geschäftsführung und damit verbundene Ermöglichung materieller und ideeller Vorteile wird als bestes Mittel zur Ueberwindung von Hindernissen und Vorurteilen deklariert. Den Herren Nationalrat Meili und Kantonsrat Häberli wird von verschiedenen Seiten für die Vertretung der Raiffeisenkasseninteressen, die mit denjenigen breiter Schichten des Landvolkes identisch sind, wärmster Dank gezollt.

Schließlich lud der Verbandsvertreter, der noch über die günstige Entwicklung der Raiffeisenkassen in der Gesamtschweiz einigen Aufschluß gab, zu einer guten Bescheidung des am 1. und 2. Juli in Zermatt stattfindenden diesjährigen Verbandstages ein, worauf Präsident Häberli die von gutem Geist getragene fruchtbare Tagung, die in einem kräftigen „Vorwärts“ ihre Auswirkung haben dürfte, schließen konnte.

Unterverband Welsch-Freiburg.

Wie letztes Jahr hat die Regionalvereinigung der welsch-freiburgischen Kassen, die zurzeit 41 Sektionen umfaßt, ihre ordentliche Generalversammlung am Osterdienstag in Freiburg abgehalten und neuerdings einen vollen Erfolg erzielt.

Ueber 80 Mann stark hatten sich die Delegierten aus allen Bezirken im Hotel de la Corporation eingefunden. Den vom bestbekannten, unermüdblichen Raiffeisenförderer, Unterverbandspräsident Pfarrer Remy in Morlon, geleiteten Verhandlungen wohnten auch Nationalrat Boschung und Vertreter der Presse bei, zu denen sich im zweiten Teil der Tagung auch Nationalrat und Staatsrat Perrier gesellte.

Nach einem ausgezeichneten Eröffnungswort mit programmatischem Einschlag widelten sich durch Entgegennahme eines interessanten, mit Humor gewürzten Präsidialberichtes, Protokollverlesung, Rechnungsablage und Festsetzung des Jahresbeitrages von 5 Fr. pro Kasse die ordentlichen geschäftlichen Traktanden ab. Anschließend überbrachte Verbandssekretär Heuberger die Grüße des Zentralverbandes und referierte über „Aktuelle Tagesfragen“. Darin stellte er vorerst die günstige, mit 10 % Bilanzzuwachs ausgewiesene Entwicklung der Unterverbandskassen fest, beleuchtete die Bedeutung des lehrjährigen Verbandsjubiläums und ging zur Behandlung von zwei neuen Erlassen gesetzlicher Natur, nämlich der eidgenössischen Stempelsteuer auf eidgenössischem und der Sparkassaverordnung auf kantonalem Boden über. Im dritten Teil des Vortrages fand der Propagandadienst der Raiffeisenkassen und die Anteilnahme der Kassabehörden am Geschäftsbetrieb nähere Erörterung. Als zweiter Referent verbreitete sich Herr Hs. Capin, Villaraboud, über den Obstbau und sprach dabei in Anlehnung an behördliche Erlasse einer bessern Baumpflege, guter Sortenwahl und vermehrter Anpassung an die Marktbedürfnisse das Wort. In der allgemeinen Diskussion lud ein Kassier den Unterverbandsvorstand ein, bei der Regierung Schritte zu unternehmen, um die ca. 1 % ausmachenden Zessionsgebühren, die bei Titelübertragungen (auch unter Banken und Kassen) gefordert werden, zu beseitigen.

Herr Nationalrat Boschung überbrachte sodann in sympathischen Worten die Grüße des deutsch-freiburgischen Unterverbandes, von dessen Mitgliedern wohl die Sprache trennt, dagegen volle Uebereinstimmung im raiffeisenischen Fühlen und Handeln besteht. Er versicherte die welschen Raiffeisenmänner auch als Freiburger Vertreter im Zentralverband der Wahrung ihrer Interessen und freut sich insbesondere des Wohlwollens der Kantonsregierung, welche bei der Sparkassaverordnung die Verbandsrevision als vollgültig anerkannt hat.

Beim anschließenden, mit Toasten reich dotierten Mittagessen entwickelte sich unter Delegierten und Gästen eine lebhafteste Stimmung, getragen von Freundschaft und warmem Zusammengehörigkeitsgefühl in einer hehren, auf das materielle und geistig-sittliche Wohl der Landbevölkerung bedachten Sache. Den Mittelpunkt der Ansprachen bildete die in eleganter Sprache vorgebrachte Tischrede von Herrn Staatsrat Perrier, der sich in trefflicher Weise über die Zusammenarbeit von Staats- und Selbsthilfe zur Ueberwindung der landwirtschaftlichen Krisis äußerte und Worte vollster Wertschätzung für die raiffeisenische Kreditbewegung fand. „Ich betrachte die Raiffeisenkassen als ein Werk von vitaler Bedeutung für unser Land“, sagte er u. a., und übergehend zum Verhältnis zu den übrigen Geldinstituten betonte er, die Befürchtungen gewisser Behörden, welche in den Darlehenskassen eine Konkurrenz der Staatsbanken sehen, nicht teilen zu können. Vielmehr hätten Staatsbanken und Raiffeisenkassen ihre Aufgaben und ihre Existenzberechtigung, und es sei nur zu bedauern, daß Wert und Bedeutung der Raiffeisenkassen selbst in bäuerlichen Kreisen noch nicht hinreichend gewürdigt werden. Die mit begeistertem Beifall aufgenommenen Ausführungen offenbarten einmal mehr die richtige Einschätzung der Raiffeisenbewegung durch die freiburgische Kantonsregierung und ließen den berechtigten Wunsch offen, es möchte auch in verschiedenen andern Kantonen eine ebenso logale Einstellung der Kantonsbehörden Platz greifen. Seitens der Presse beglückwünschte Red. Desonnaz von der „Liberté“ (Tagblatt, das den Raiffeisenkassen willig seine Spalten öffnet), die Raiffeisenmänner zu den erzielten Erfolgen, und insbesondere auch zur Förderung der Spartätigkeit unter den landwirtschaftlichen Dienstboten.

So ergab sich eine in jeder Hinsicht bestgelungene Tagung von wertvollstem Gehalt und hinreißender Begeisterung. Ein in Aussicht gestelltes Wiedersehen im nächsten Jahr in den Räumen der kant. landw. Schule von Grangeneuve fand freudiges Echo, und

sicherlich wird der diesjährige freiburgische Raiffeisentag, wie ihn der Vorstand nannte, in einem Weitergreifen der Bewegung in den noch nicht bebauten Gebieten und einem weiteren Erstarken der bestehenden Sektionen wertvolle Früchte zeitigen.

Vom Genfer Bauerntag.

Im Kanton Genf hat die Organisation der „Bearbeiter der Scholle“ seit wenig Jahren eine vielversprechende und äußerst rührige Tätigkeit entfaltet, mit dem höchst zeitgemäßen Ziele, die gemeinsamen Standesinteressen mit vereinter Kraft zu verteidigen. Im weitläufigen Arbeitsprogramm, das sich speziell mit der Produktenverwertung, gemeinsamer Beschaffung von Saat-, Düng- und Futtermitteln, Arbeitsvertrag für die landwirtschaftlichen Arbeiter befaßt, fehlen auch die Raiffeisenkassen nicht. Der Gründer und Führer der genferischen Kassen ist der sympathische Pfarrherr von Avully, Hr. M. Bianchi. Die sieben bestehenden Kassen weisen pro 1928 einen Umsatz von Fr. 680,000.— auf und die Bilanzsummen erreichen ein Total von Fr. 240,000.—. Es ist heute auf der ganzen Linie ein richtiger Anfang gemacht. Die Begeisterung für dieses gemeinnützig-soziale Werk ist groß, und da der Verband auch den Genfern mit Freude die in halb 30 Jahren gemachten praktischen Erfahrungen und tatkräftige Unterstützung angebotenen läßt, darf gehofft werden, daß die Anfänge bald zu ganzen Erfolgen führen.

Am 24. Februar fand in Grand-Saconnex unter großer Beteiligung der zweite genferische Bauerntag statt. Das Ehrenpräsidium führte der überaus beliebte Bischof Msgr. Besson. Ueber alle die geleistete Arbeit in der Gesamtorganisation und den einzelnen Gruppen wurden von den Führern interessante Berichte erstattet. Der ernste entschiedene Wille zur zielbewußten Tätigkeit kam überall zum Ausdruck. Für die Raiffeisenkassen rapportierten Pfr. Bianchi und als Vertreter des Zentralverbandes Rev. Bücheler. Hr. Puipe als Mitglied der Verbandsbehörden und als Vertreter des Kantons Wallis überbrachte beim Banquet in origineller Weise besondere Sympathiegrüße. Herr Sekretär Berra, ein besonders erfolgreicher Führer der Bewegung, betonte mit Nachdruck, daß es selbstverständlich sei, daß das Geld des Landvolkes bei den Raiffeisenkassen angelegt werden sollte, um damit dem Lande erhalten zu bleiben. Den Banken in der Stadt sei trotzdem ein genügendes Arbeitsfeld offen.

Die ganze Veranstaltung war getragen von einem vornehmen und überzeugenden Geiste christlicher Solidarität und hat gezeigt, daß da, wo man es versteht die guten Kräfte des Volkes organisatorisch zu erfassen, wirkliche Begeisterung zu praktischer Gemeinschaftsarbeit ausbleibt. Die Einigkeit, der Arbeitswille, die genossenschaftliche Betätigung der Genfer imponiert — ihre Tagung hat einen nachhaltigen Eindruck geschaffen.

Weckt und pflegt den Sparsinn unserer Dienstboten!

Die große Mehrheit unserer landwirtschaftlichen Dienstboten ist fleißig und sparsam; aber hin und wieder kann man doch die Klage hören, der Knecht spare nicht, er trage die sauer verdienten Franken ins Wirtshaus, er suche es beim Tanz dem wohlhabendsten Bauernsohne gleichzutun, überall, wo es hoch hergehe, sei er zu finden, und wenn das Jahr herum sei, sei der Lohn auch flöten gegangen. Ueber diese oder jene Magd klagt die Hausfrau, daß sie zuviel an unnötigen Tand und Puß hänge; bringt der Hausherr einen bunten Segen, so müsse sie ihn haben; keine Ordnung im Kleiderschrank, mit einem Wort, kein Sparsinn; und was die Sache noch schlimmer macht, ist der Umstand, daß es bei solchen nicht sparsamen Dienstboten fast regelmäßig auch punkto Sittlichkeit zu klagen gibt. Die Dienstherrschaft hat nicht allein Sorge, wie es diesen Leuten im Alter ergehen werde, wie der Gemeinde vielleicht einmal schwere Lasten aus der Armenpflege erwachsen, sondern sie werden durch das Verhalten solcher Dienstboten auch alle Tage an das Sprichwort erinnert: „Wer für sich nichts taugt, taugt auch für andere nichts!“

Darum, wenn die Klagen über Dienstboten weniger und seltener werden sollen, weckt und pflegt den Sparsinn unserer Dienstboten. Redet mit ihnen in einer guten Stunde und macht ihnen den Vorschlag, sich nicht mehr den ganzen Lohn auszahlen zu lassen, sondern einen Teil auf ein Sparbüchlein bei der Raiffeisenkasse einzuzahlen. Ist der Dienstbote damit einverstanden, so besorgt das selbst, legt den Betrag ein, zeigt ihm das Sparbüchlein jedesmal, und wenn er einmal daran gewöhnt ist, daß jedesmal ein Teil des

Lohnes in die Raiffeisenkasse wandert, so übergibt ihm das Büchlein und läßt ihn den Weg zur Raiffeisenkasse selbst machen. Aber überwacht die Sache. Mit guten Worten wird der Dienstbote dahin zu bringen sein, das Sparbüchlein zu zeigen, besonders wenn man bei besondern Anlässen eine eigene Spende für das Sparkonto dazu legt. Der Dienstbote wird übrigens bald selbst darauf kommen, daß der Besitz von Ersparnissen für ihn wertvoll werden kann, er wird Freude am Sparen bekommen, da er sieht, daß sein Guthaben wächst, und wenn er überdies wahrnimmt, daß er bei der Raiffeisenkasse mit Achtung behandelt wird. Und hier sei ein guter Rat für unsere Kassenfunktionäre angefügt. Gebt den sparenden Dienstboten, wenn sie zur Kasse kommen, ein gutes Wort. Bei allem Drang der Geschäfte in der Kassastunde ist es möglich, ein lobendes Wort einzusprechen und damit die Einladung zu verbinden, bald wieder zu kommen. Das gilt auch für die sparenden Kinder. Auch bei diesen wirkt ein aufmunterndes, lobendes Wort vorzüglich. (Aus dem Vorarlberger Raiffeisenblatt.)

Eine verdiente Zurechtweisung

hat der Sekretär des ostschweizerischen Viehhändlerverbandes, Dr. Brügger aus Chur, erfahren. Er fühlte sich bemüßigt, in seinem jüngst an der Delegiertenversammlung in Appenzell erstatteten Jahresbericht auf die Raiffeisenkassen loszuschimpfen, sie als schädliche Einrichtung für den Viehhandel hinzustellen und sogar als „Blutsauger der Kantonalbanken“ zu bezeichnen.

Dem sonderbaren Protektor der kantonalen Institute erwiderte aber ein anwesender st. gallischer Viehhändler, der zugleich ein vielverdienter Raiffeisenkassenpräsident ist, in einem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Votum so schlagfertig, daß es den Viehhändlersekretär kaum gelüsten wird, sich wieder in so auffallender Weise in Gegensatz zu seinen eigenen Leuten zu setzen. Die lebhafteste Zustimmung, die der aufrechte Raiffeisenmann bei seinen Kollegen erntete, zeigt, daß man auch in Kreisen reeller Viehhändler, die mit der Bauernsamer mitfühlen, die Bedeutung der Raiffeisenkassen richtig einschätzt.

Dem mutigen Kassapäsidenten A. für sein mannhaftes Eintreten für die Raiffeisen Sache Dank und Hochschätzung, und dem offenbar von dritter Seite inspirierten Churer Juristen mehr Danksgefühl und besonders mehr Verständnis für zeitgemäße volkswirtschaftliche Bestrebungen!

Die landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften als Vorbeugungsmittel gegen die Hungersnot in China.

In einem im Monat November 1928 erschienenen Bericht, der dem Internationalen Arbeitsamt zugegangen ist, sind interessante Angaben enthalten über die durch den Ausschluß zur Förderung der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften bei der Internationalen Kommission zur Bekämpfung der Hungersnot in China im Laufe der letzten sechs Jahre geleistete Genossenschaftsarbeit.

Neben der direkten Bekämpfung der schrecklichen Folgen der Hungersnot hat die Internationale Kommission zur Bekämpfung der Hungersnot versucht, das Uebel an der Wurzel zu treffen und die wahren Bedürfnisse der chinesischen Landwirte zu erforschen. „Nach einer genauen Analyse“, sagt der Bericht, „kann man feststellen, daß die Hungersnot eine Folge der Armut ist, die noch durch schlechte Ernten infolge ungünstiger Witterung vergrößert wird. Wenn es keine Armut gibt, so tritt auch bei ungünstigen Naturbedingungen keine Hungersnot ein... Um die Hungersnot zu bekämpfen, muß man die Armut beseitigen. Der chinesische Landwirt hat genug Arbeit, aber wenig Kapital. Beide diese Faktoren sind zur Hebung der Produktion notwendig. Beim Fehlen des Kapitals kann keine Hoffnung bestehen, daß die Produktionsmethoden und die Lebensbedingungen des chinesischen Bauern sich bessern werden. Die Not zwingt ihn manchmal, zu wucherischen Zinsfüßen Geld zu entleihen, und einmal verschuldet, wird seine

Lage immer verwickelter. Die Folge der wucherischen Zinsätze ist, daß der arme noch ärmer wird und daß er schließlich der Hungersnot machtslos gegenüber steht. Derartige Fälle sind in den ländlichen Bezirken sehr zahlreich. Es ist somit klar, daß ein organisiertes Kredit das beste Mittel gegen die Hungersnot ist."

Die von der Kommission gewährten Darlehen, welche im ganzen eine Summe von 87,253 Dollars betragen, würden im Laufe von drei Jahren 94,233.24 Dollars an Zinsen einbringen, wenn sie nach dem in den betreffenden Distrikten üblichen Zinssatz verliehen würden, da aber die Kommission nur 6 Prozent pro Jahr erhebt, so hat die verliehene Summe an Zinsen nur 15,705.54 Dollars im Laufe derselben Zeit eingebracht. Mit anderen Worten: Es würde die Landwirte 78,527.70 Dollar mehr kosten, wenn sie das Geld bei dem Dorfwucherer leihen würden. „Dieser Unterschied," sagt der Bericht, „genügt, um 3000 Personen im Laufe eines Jahres den landesüblichen Unterhalt zu gewähren".

Die von der Kommission geleistete genossenschaftliche Arbeit hat große Aufmerksamkeit seitens des Publikums und der Regierung auf sich gelenkt. So hat die Organisation zur Bekämpfung der Hungersnot in der Provinz von Kwangtung Maßnahmen zur großzügigen Förderung der Kreditgenossenschaften getroffen und für diese Zwecke als Mitarbeiter einen früheren Angestellten der Kommission herangezogen. Die Provinzen Kiangsu und Chekiang sind die begeistertsten Anhänger der Genossenschaftsbewegung. Es wurden Bauernbanken organisiert, sowie spezielle Schulen zur Ausbildung von Gründern und Leitern von Genossenschaften errichtet und Genossenschaftsgesetze beschlossen.

Auf die Initiative hin und mit direkter Hilfe der Kommission wurde die erste landwirtschaftliche Kreditgenossenschaft im Juli 1923 gegründet. Sie zählte 30 Mitglieder. Seit der Zeit hat sich die Anzahl der Kreditgenossenschaften ständig vermehrt: man zählte 13 mit 416 Mitgliedern im Januar 1925, im Januar 1927 349 Genossenschaften mit 7957 Mitgliedern, während die letzte Statistik für Oktober 1928 bereits 591 Genossenschaften mit 14,910 Mitgliedern aufweist.

Mit ganz wenigen Ausnahmen waren die Darlehen für produktive Zwecke bestimmt. Andererseits sind auch Ausgaben für soziale und familiäre Verpflichtungen erforderlich, da dieselben die sich in der Not befindenden Landwirte zwingen würden, beim Wucherer Geld zu entleihen.

Die Geringfügigkeit der Summe, die die Genossenschaft in den einzelnen Fällen ihren Mitgliedern gewährt, zeugt dafür, daß dieselbe meistens den ärmeren Teilen der Bevölkerung, d. h. dem Teil, der am meisten unter den schlechten Ernten zu leiden hat, zugutekommt. Darlehen von 10—50 Dollars sind am häufigsten.

Aus unserer Bewegung.

Krinau (Toggenburg)). Nachdem voriges Jahr der landwirtschaftliche Verein Lichtensteig-Krinau ein Referat über „Raiffeisenkassen" halten ließ, berief der Einwohnerverein Krinau auf Sonntag, den 21. April eine Versammlung ein, an welcher ein auswärtiger Mitbürger, Hr. Lehrer Müller, Rorschacherberg, über „Zweck und Ziel der genossenschaftlichen Darlehenskassen" orientierte. Seine anschaulichen Darlegungen, in denen er auf Grund langjähriger Mitarbeit als Aktuar und nun als Präsident der Darlehenskasse Rorschacherberg mit Wärme und Überzeugung für den Raiffeisengedanken eintrat, machten starken Eindruck. Die Diskussion, in welcher Hr. Ruhn, Diezgenberg, in freundlicher Weise die guten Erfahrungstatsachen bei der von ihm präsidierten Darlehenskasse Ebingen sprechen ließ, fiel in zustimmendem Sinne aus, so daß sich sofort 23 Mann unterschrieben für die Mitgliedschaft bei einer zu gründenden „Darlehenskasse Krinau" erklärten.

Am 5. Mai hat die konstituierende Generalversammlung stattgefunden, welche Hrn. Dob. Schneider, Gurtberg, zum Vorstandspräsidenten, Hrn. Vfr. Feld zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates und Gemeinderat Wäpfi zum Kassier ernannte. Damit ist verwirklicht, wofür bereits vor 20 Jahren in weitblickender Weise Hr. Reg.-Rat Baumgartner in einer Ortsversammlung eingetreten war. Dem Herrn Lehrer Müller aber wird die Heimatgemeinde für seine Bemühungen aufrichtigen Dank wissen.

Möge diese nach einigem Unterbruch gegründete 65. st. gallische Darlehenskasse anspornen, noch weitere im Toggenburg, besonders aber im Rheintal bestehende Lücken im Raiffeisenkassennetz auszufüllen, bis schließlich jede Landgemeinde ein solches gemeinnütziges Spar- und Kreditinstitut besitzt.

Ganterschwil (St. Gall.). Sonntag, den 4. April fand die 18. Generalversammlung unserer Darlehenskasse statt behufs Ablage der Jahresrechnung. Der Jahresbericht für den Aufsichtsrat erstattete Looser, Niederfeld, in sehr einlässlicher Weise. Demselben ist zu entnehmen, daß der Umsatz Fr. 660,129.05 betrug. Der Zinsfuß ist wie folgt geregelt: Hypothekartitel, feste, 5 Prozent,

Titel mit Bürgen 5½ Prozent, Darlehen mit Bürgen 5½ Prozent ohne Provision. Der Reservefonds und die einbezahlten Geschäftsanteile betragen Franken 16,458.39.

Dr. vet. Weissenrieder erfreute die Versammlung mit einem mit gutem Humor gewürzten Referate über „Volkswirtschaftliche Zeitfragen". Wie manches ist in unserem lieben Schweizertum noch zu verbessern in dieser Krisenzeit. Wie schwer drückt sie auf den Mittelstand bei Bauern und Gewerbe. Überall die große Konkurrenz vom Auslande durch die großen Trusts und Syndikate und dazu die hohen Lebensmittelpreise im eigenen Lande. Hoffen wir, es werden nun recht viele Wünsche und Anregungen des Herrn Referenten in Erfüllung gehen.

St. Gallen. Regionalversammlung. Die Regionalvereinigung der Raiffeisenkassen von St. Gallen, Fürstentum und dem angrenzenden Thurgau, die sich von Zeit zu Zeit zur Besprechung von Zinsfußfragen usw. versammelt, tagte am 20. April 40 Mann stark in der Hauptstadt. Mit einer Ausnahme waren alle eingeladenen 15 Kassen, die zu den kapitalträchtigsten des Schweizerischen Verbandes zählen, vertreten.

Der Vorsitzende, Hr. Lehrer Defelin, leitete die Verhandlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache ein, worauf sich Verbandssekretär Heuberger über „Geldmarktlage und Zinsätze" verbreitete. Die seit einigen Jahren bestehende leichte Verfassung des Geldmarktes hat in einer gesunden Allgemeinverfassung der inländischen Volkswirtschaft mit entsprechender Kapitalneubildung, in erheblichem Geldzufluß vom Auslande und geringem Anleihebedürfnis im Inlande ihre Begründung. Ohne den starken Kapitalexport wäre die Geldflüssigkeit noch bedeutend größer. Nationalbankdirektor Bachmann hat jüngst die Zunahme der Auslandsguthaben der 8 schweizerischen Großbanken pro 1928 auf 357 Millionen Franken und ihre heutigen ausländischen Aktiven auf 2.2 Milliarden geschätzt. Wenn die Schweiz auch ein Interesse hat, daß kapitalarme Staaten durch Auslandskredite wieder kaufkräftig gemacht werden und so auch unsere landwirtschaftlichen Produkte leichter Absatz finden, muß andererseits doch gegen einen übermäßigen Kapitalexport entschiedene Stellung genommen werden. Er verleiht der inländischen Volkswirtschaft das Geld und birgt das Risiko, daß ausländische, mit Schweizergeld finanzierte Unternehmen die Inlandsindustrie konkurrenzieren. Durch eine einschränkende Diskontopolitik sucht die Nationalbank das Übermaß der Kapitalausfuhr und durch Beibehaltung des offiziellen Diskontofußes auf der europäischen Tiefstnorm von 3½ Prozent ein Ansteigen der Schuldzinsen, besonders des Hypothekenzinsfußes zu verhindern. Der Referent bedauert lebhaft die von den Großbanken vorgenommene Erhöhung des Obligationenzinsfußes von 4½ auf 5 Prozent, die den Satz auch bei den andern Geldinstituten hinauftrieb und bei längerer Beibehaltung den verschleudert auch von Kantonalbanken eingeführten Hypothekenzinsfuß von 5 Prozent gefährdet. Zinsvergütungen von 3½ in Konto-Korrent, 4½ für Spareinlagen und 4½—5 für Obligationen und Zinserhebungen von 5—5½ Prozent für die verschiedenen Schuldnerpositionen werden für die vertretenen Darlehenskassen z. T. als angemessen erachtet. Das Ziel der Raiffeisenkassen muß darin liegen, durch mäßige Gläubigerzinsen und eine gut haushalterische, von ungesunder Vergabungspolitik freie Wirtschaft die heutigen mittleren Schuldnerzinsen zu halten und damit den guten Ruf, solider und vorteilhafter Betriebskreditinstitute zu erhalten und zu befestigen. Gläubigerweise arbeiten bei verschiedenen Kassen schon ansehnliche Reserven an der Zinsverbilligung mit, sodaß es möglich ist, mit einer durchschnittlichen Spannung von circa ¼ % auszukommen, ohne eine normale Reservefondsanweisung zu vernachlässigen. Die eifrig benützte Diskussion pflichtete den Schlussfolgerungen zu und teilte insbesondere das Bedauern über die von den Großbanken und einzelnen Mittelbanken mit besonders ausgedehntem Propagandaapparat erfolgende Forcierung der Prozenteigenen Obligationen.

Im zweiten Teile behandelte der gleiche Referent „Fragen der innern Kassenverwaltung", wie Ausfüllung von Sparheften, Obligationen, Coupons, Beratung bei der Darlehensgewährung, Informationswesen, Amortisation von Schuldurkunden. An der rege benützten Diskussion beteiligten sich speziell Präses einer, Kantonsrat Scherrer, Häberli-Neufürst, Keller-Roggwil, Eigemann-Muolen und der Vorsitzende. Den Kassen wurde empfohlen, entsprechend den neuen reglementarischen Bestimmungen der st. gallischen Kantonalbank Sparrücklage bis zu 500 Franken ohne Kündigung zu gestalten. Um eine zuverlässigere Ausfüllung der Scheckformulare zu sichern, wird bei einem Neudruck der Scheckhefte ein Musterformular vorgegeben.

Die bekannt gegebenen Zahlen der st. gallischen und thurgauischen Kassen aus der in der Arbeit befindlichen Statistik der Schweizerischen Raiffeisenkassen dokumentieren schöne Fortschritte pro 1928 und riefen allgemein Befriedigung hervor. Bilanzzunahmen von 5.2 Millionen Franken für St. Gallen und von 2.3 Millionen Franken für den Thurgau erweitern die Bilanzsummen der beiden Kantone auf 68.6 bzw. 26 Millionen Franken.

Ein gehaltvolles Schlusswort von Präsident Defelin beendigte die dreistündigen, aufklärenden, ermunternden und belehrenden Verhandlungen.

Uberg. Der Darlehenskassenverein Uberg hielt am Ostermontag im Gasthaus „Unterberg" in Unterberg seine ordentliche Generalversammlung ab. Jahresrechnung und Bilanz pro 1928 wurden genehmigt. Der Umsatz ist stets im Wachsthum begriffen, was besonders der umsichtigen Führung und dem Eifern überhaupt zu verdanken ist. Am Schlusse hielt H. S. P. Wilhelm Meier, Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Pfäfers, ein beifällig aufgenommenes Referat über „landwirtschaftliche Fragen".

Mosnang (St. Gall.). Die Generalversammlung unserer Kasse vom 4. April war von 45 der eingeschriebenen 88 Kassamitglieder besucht. Herr Verwaltungsrat Aug. Strähle, der bewährte und umsichtige Präsident unseres Instituts, entbot herzlichen Willkommensgruß und dankte für den im abgeschlossenen Rechnungsjahr getätigten Kassaverkehr. Der Gesamtumsatz beläuft sich pro 1928 in 1745 Posten auf Fr. 1,367,082.40, oder Fr. 160,000.— mehr

als im Vorjahre. Die Bilanzsumme erreichte Fr. 317,861.85. Nach Abschreibung von Fr. 200.— am Inventar ist trotz kleiner Zinsspannung noch ein Reingewinn von Fr. 1286.25 geblieben. Der Bericht des Aufsichtsrates orientierte die Mitglieder einlässig über die wichtigeren Positionen und schloß mit der Empfehlung zur Genehmigung unter Dankabstimmung an den Kassier. Auf Antrag des Vorstandes beschloß die Versammlung die Erhöhung des Geschäftssatzanteils von Fr. 50.— auf Fr. 100.—, und die Verabsolung eines Sparbüchleins mit einer Stammeinlage von Fr. 5.— an jeden neuen Erdbürger von Mitgliedern unserer Kasse, rückwirkend auf 1. Januar 1929.

Bei den Wahlen demissionierte aus Gesundheitsrücksichten Kirchenpräsident Jos. Kläger, dem seine reichlichen Verdienste als Vorstandsmittglied bestens verdankt werden. An dessen Stelle auserkorf die Versammlung August Brändle, ebenfalls eine tüchtige Kraft, der der Kasse seine guten Dienste leisten wird.

Die Tagung befriedigte allgemein und es ist die Hoffnung berechtigt, daß auch der nächste Jahresabschluß wiederum rege Beteiligung der Mitglieder und weiterer Kunden widerspiegelt.

B.

Darlehenskassenverein Nieder-Gösgen-Schönenwerd-Eppenberg. (Eingef.) Troßdem das schöne Frühlingswetter die Spaziergänger ins Freie lockte, haben sich 84 Raiffeisenmänner zu der für Sonntag, den 17. März 1929, im „Gallenstein“ in Nieder-Gösgen anberaumten Generalversammlung eingefunden.

Der Vorsitzende, Hr. Adrian Meier, eröffnet die heutige Versammlung mit einem warmen Nachruf an den am 9. März d. Js. in der Morgenfrühe verstorbenen Ehrenpräsidenten H. S. Farrer und Stefan C. Häfeli in Nieder-Gösgen. Der Verstorbene hat die Darlehenskasse Nieder-Gösgen-Schönenwerd-Eppenberg am 18. März 1906 ins Leben gerufen und ihr von 1907—1925 in ausgezeichnete Weise als Vorstandspräsident gedient, weshalb ihn die Generalversammlung vom 1. Februar 1925 zum Ehrenpräsidenten ernannte. Wir wollen dem lieben Verstorbenen ein treues Andenken bewahren. Aus Dankbarkeit für sein großes Wirken haben wir am Grabe, wo er nun von seiner Arbeit und Mühe ruht, einen Kranz niedergelegt mit dem innigen Wunsch „auf Wiedersehen“. Die vorliegende Rechnung und Bilanz pro 1928 wird auf Antrag des Vorstandes und des Aufsichtsrates genehmigt und dem wegen Krankheit leider abwesenden Kassier, H. S. Pfr. Ruzsbaum, die mühevollen Arbeit bestens verdankt. Die Bilanz weist folgende Hauptzahlen auf: Sparfahrlagabüßiger Fr. 734,753.45; Gewinn pro 1928 Fr. 1,479.95; Reservefonds per 31. Dezember 1928 Fr. 28,678.95; Bilanzsumme Fr. 946,476.95. Laut einem bekanntgegebenen Schreiben des Verbandes in St. Gallen ist im kantonalen Einführungsgesetz zum Zivilgesetzbuch eine Bestimmung enthalten, welche die Erhebung von Strafsinsen bei Grundpfanddarlehen verbietet. Eine Erhebung von 5 Prozent Verzugszins für Säumige ist deshalb am Platze. Der Präsident gibt sodann von einem weiteren Verbandschreiben Kenntnis, in welchem gerügt wird, daß im letzten Revisionsbericht unserer Kasse zwei Schuldnerpositionen figurieren, bei denen die Bürgschaft trotz mehrmaliger Aufforderung nicht rechtzeitig erstet wurde. Der Vorstand wird inskünftig in dieser Hinsicht strengere Maßnahmen ergreifen. Auf das im Jahre 1928 errichtete Postcheck-Konto sind an Spareinlagen im ganzen zirka Fr. 3100.— einbezahlt worden. Im weiteren rügt der Vorsteher, daß ein großer Teil der Mitglieder auf die von der Kasse angelegten Rindersparhefte keine Zuschüsse machen. In den Vorstand wird neu gewählt: J. Huber-Keller, Schönenwerd, und in den Aufsichtsrat Joh. Gisi-Wyler, während die übrigen Mitglieder, wie auch der Kassier in ihren Ämtern bestätigt werden. Nach gewalteter Diskussion wird auf ein Subventionsgesuch der Konsequenzen wegen nicht eingetreten. Schließlich erstattet Präsident Meier noch Bericht über die Jubiläums-Delegierten-Versammlung der Schweiz. Darlehenskassen, welche am 9./10. Juli 1928 in St. Gallen stattgefunden hat. Der Sprechende hätte nur gewünscht, daß alle unsere Raiffeisenmänner an dieser imposanten Tagung hätten teilnehmen können.

Oberkassenschwil (St. Gall.). Recht zahlreich versammelten sich am Palmsonntagnachmittag die Mitglieder unserer Darlehenskasse im „Möbli“ zur Entgegennahme der 20. Jahresrechnung unseres Institutes. Präsident Jakob Kändler wies in seinem Eröffnungswort auf die vor 20 Jahren erfolgte Gründung unserer Dorfbank hin. Von den 20 damaligen Gründern der Kasse sind jetzt noch 10 Mitglied derselben und von den damals gewählten Kassaoorganen amtiert nur noch der Kassier. Der Geschäftsbericht des Vorstandspräsidenten erwähnte u. a. die Mutationen im Mitgliederbestand und lud noch weitere Bewohner zum Beitritt ein. Er lobte auch den Sparsinn unserer Bevölkerung, der sich trotz knapper Verdienstmöglichkeiten in unserem Kassenbetriebe zeigt. Die Schuldner haben sich redlich bemüht, ihren Verpflichtungen in der Entrichtung der Zinsen und vereinbarten Amortisationen nachzukommen, wenn auch beim Rechnungsabschluß ein etwas größerer Zinsausstand als im Vorjahr zu verzeichnen war. Der Bericht über die unangemeldete Prüfung unserer Kasse durch einen Verbandsrevisor war ein guter und für die Kasse empfehlender. Die durch Kassier Bühler erläuterte Jahresrechnung weist einen Umsatz von Franken 1,858,315.53 (im Vorjahre Fr. 1.5 Mill.) auf. Reingewinn Fr. 1,611.15. Bilanzsumme Fr. 465,598.44 (im Vorjahre Fr. 445,199.44). Guthaben der Spareinleger Fr. 182,567.26. Der Bericht des Aufsichtsrates, durch dessen Präsidenten Lehrer Bühler erstattet, konstatierte die Aufwärtsbewegung unseres Kassenverkehrs in Umsatz, Bilanz und Reserven und brachte einen interessanten Vergleich zwischen den einzelnen Hauptverkehrszahlen vor 20 Jahren und jetzt. Die Tätigkeit von Vorstand und Kassier wurde bestens verdankt und Rechnung und Bilanz einstimmig angenommen. Hierauf referierte der Kassier noch in Kürze über das 25jährige Jubiläum des Schweizer Raiffeisenverbandes und speziell über zwei Ansprachen von Ehrengästen, nämlich von Herrn Generaldirektor Schnyder der Nationalbank und Herrn Nationalratspräsident Rudolf Minger. Nach Verabreichung der Gratismurst und Auszahlung des Geschäftsanteilszinses konnte der Vorsitzende die Tagung schließen. Möge es gelingen, noch Fernstehende zu Unterstützung unseres gemeinnützigen Unternehmens zu gewinnen.

B.

Widnau (St. G.). Wenn auch etwas verspätet, ist es doch am Platze, daß Widnau einmal etwas von sich hören läßt. Am 4. April hielt unsere Raiffeisenkasse im „Schäffli“ ihre imposante Hauptversammlung ab. Erfreulich zahlreich marschierten sie auf, die Raiffeisenmänner und -frauen. So zeigte sich schon rein äußerlich ein stetes Erstarren der Raiffeisenidee in unserer aufblühenden Gemeinde. Rechnung und Bilanz bestätigten dann die erfreuliche Entwicklung. Das Sparfahrlkonto ist letztes Jahr um ca. 150,000 Fr., d. h. auf Fr. 652,821.45 gewachsen, ein Beweis, daß es noch viele Leute gibt, die weise Sparfahrlkeit üben und in kluger Voraussicht Rücklagen machen für allfällige Krisenzeiten, die auch in der Kunstseidenindustrie nicht ausbleiben werden. Die Bilanzsumme beträgt 1,150,959.85. Die Versammlung konnte zuverlässige Berichte über die sichere Anlage der anvertrauten Gelder entgegennehmen. Mehr und mehr bedienen sich auch die Gewerbetreibenden unseres Institutes. Die Reserven konnten um ca. 3000 Fr. geäußert werden. Das Gewinn- und Verlustkonto beweist am besten, daß Raiffeisengeist herrscht: normale Gläubigerzinsen, niedriger Schuldnerzinsfuß, ganz kleine, nur ¼ % der Bilanzsumme ausmachende Verwaltungskosten. Dem fleißigen und beliebten Kassier, Herrn Jakob Gehr, wurde ein verdientes Kränzchen gewunden für seinen Eifer, mit dem er sich der Raiffeisen Sache widmet. Ihm ist in erster Linie der flotte Aufschwung zu verdanken. Mehr als verdient war die bescheidene Gehaltsverhöhung. Es besteht alle Aussicht, daß unsere Raiffeisenkasse mehr und mehr erstarbt und zu einem bedeutenden Werte der Selbsthilfe und Nächstenliebe wird. Das wolle Gott!

G.

Briefkasten.

An P. J. in S. Sie möchten wissen, ob ein Mitglied, das im Verwaltungsrat einer Aktienbank sitzt, gleichzeitig auch Vorstandsmitglied bei der Raiffeisenkasse sein kann. Nach Art. 8 lit. d der Statuten sind die Mitglieder einer Kasse verpflichtet, das Interesse der Genossenschaft in jeder Beziehung zu wahren, was natürlich von den leitenden Organen in erster Linie erwartet wird. Wenn nun auch die Betätigung an der Spitze von zwei Konkurrenzinstituten nicht ausdrücklich verboten ist, sollte es doch als selbstverständlich gelten, daß man nicht, ohne mit sich selbst in Konflikt zu kommen, innerlich entgegengesetzte Interessen vertreten kann. Es sollte nicht nötig sein, den Rücktritt am einen oder anderen Ort noch besonders nahe legen zu müssen.

An R. M. in P. Die Bürgschaftsgenossenschaft für Gewerbetreibende und Landwirte in Wassen i. Emmental kann von den Raiffeisenkassen nicht als Garant für Kredite oder Darlehen akzeptiert werden. Die finanzielle Grundlage erscheint uns als durchaus ungenügend. Andererseits ist es auch wegen den relativ hohen Gebühren, die verlangt werden, nicht ratsam, Schuldner an dieses Unternehmen zu verweisen. Eintrittsgebühr 20 Fr., Jahresbeiträge von 10 bis 30 Fr., Bezahlung der Prämien für die Rückversicherung, Uebernahme eines Anteilseines von 500 Fr., solidarische Haftbarkeit bis zu Fr. 500 sind die wesentlichsten finanziellen Verpflichtungen der Genossenschaftler um Bürgschaft für Fr. 500 bis 5000 zu bekommen. Eintrittsgeld, Jahresbeitrag und Rückversicherungsprämie sind beim Eintritt zu bezahlen. Die Leistungen können überdies noch durch Beschluß der Generalversammlung erhöht werden. Um also z. B. für 300 Bürgschaftsleistung zu bekommen, müßten zum voraus 30 bis 40 Franken, oder mehr wie 10 Prozent an Beiträgen entrichtet werden.

Notizen.

Warnung. In letzter Zeit sind wiederholt alte österreichische Kronennoten der Verbandskasse zur „Verwertung“ eingekandt worden.

Es handelt sich um Papierkronen, die während der Inflation (Geldentwertung in der Nachkriegszeit) in Oesterreich ihren Wert sozusagen vollständig verloren haben. Eine Aufwertung ist jedenfalls kaum zu erwarten, sodaß vor Annahme resp. Bezahlung solcher Noten gewarnt wird.

Wallis. Anwendung des Kant. Stempelgesetzes. Die Frist zur Stempelung und Einregistrierung ist bis zum 30. Mai verlängert worden. Die Kassen werden in den nächsten Tagen auf dem Zirkularwege orientiert.

Jahresbericht des Verbandes pro 1928. Der Jahresbericht pro 1928 samt statistischer Tabelle über die Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen sämtlicher angeschlossener Kassen gelangt Ende Mai in gewohnter Weise an sämtliche Vorstandspräsidenten und Kassiere zum Versand. Weitere Exemplare können vom Verbandsbureau bezogen werden.

Stand der schweizerischen Raiffeisen-Kassen am 31. Dezember 1928.

(Nach den Kantonen geordnet)

Kantone	Anzahl der Kassen	Mitgliederzahl	Bilanzsumme Fr.	Umsatz Fr.	Reserven Fr.
Aargau	59	5,275	24,124,627.04	46,827,948.27	499,682.69
Appenzell A.-Rh.	2	122	168,355.24	557,373.80	8,388.44
Baselland	11	1,496	6,336,169.86	17,808,889.04	246,154.62
Bern	32	1,528	2,249,397.58	6,607,887.76	12,347.19
Freiburg	52	3,875	19,133,983.03	33,605,578.31	722,495.09
Genève	7	144	242,730.60	680,808.61	281.82
Graubünden	6	475	1,792,457.25	5,073,015.95	37,568.06
Luzern	13	1,249	5,906,089.95	15,715,160.—	230,856.49
Nidwalden	2	128	941,311.02	2,231,781.36	26,426.06
Schaffhausen	1	158	1,195,925.94	2,660,602.47	27,944.45
Schwyz	12	1,358	5,421,926.39	13,242,561.64	149,902.55
Solothurn	50	4,151	25,270,550.87	32,849,983.50	761,649.69
St. Gallen	64	8,285	68,627,734.68	172,312,411.32	1,992,900.13
Tessin	1	52	142,331.90	300,697.50	1,800.60
Thurgau	23	2,778	26,090,237.06	72,018,487.05	637,490.24
Uri	4	250	629,200.60	1,677,984.58	16,225.36
Valais	38	3,089	15,283,073.87	44,083,915.50	493,356.74
Vaud	83	5,521	11,733,106.90	25,086,825.34	246,429.60
Zürich	3	158	733,969.95	1,637,935.70	16,654.40
Total Ende 1928	463	40,092	216,023,179.73	494,979,847.70	6,128,554.22
Bestand Ende 1927	435	37,482	195,951,648.69	441,661,841.38	5,447,648.94
Zuwachs pro 1928	28	2,610	20,071,531.04	53,318,006.32	680,905.28

Total aller Spareinlagen

1928 = Fr. 100,092,654.53

1927 = Fr. 90,116,019.30

Anzahl der Spareinleger

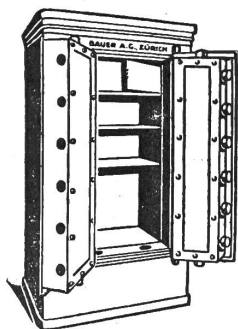
1928 = 113,495

1927 = 106,027

Durchschnittliches Guthaben eines Einlegers

1928 = Fr. 881.90

1927 = Fr. 849.90

Feuer-
und diebessichere

Kassen- Schränke

modernster Art

Panzertüren

Tresoranlagen

Aktenschränke

Bauer A.-G., Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau

Nordstrasse Nr. 25

Lieferant des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen

Alpina

Versicherungs-Altiengesellschaft in Zürich

empfiehlt sich für

Anfall- und Haftpflichtversicherungen des Land- wirtschaftsbetriebs nach Sektorensystem

Besonders vorteilhafte Bedingungen für st. gallische Bauernbetriebe gemäß dem mit der bauernpolitischen Vereinigung des Kantons St. Gallen abgeschlossenen Vergünstigungsvertrag. Niedriger Prämienfuß, weitgehende Deckung, Kontrolle und Beratung durch das Sekretariat usw.

Auskunft erteilen: Generalagentur St. Gallen (Treuaderstrasse)
Kontrollstelle (Bauernsekretariat) Degersheim
die Auskunftsstellen in den Gemeinden (siehe An-
schläge in Käsereien, Depots usw.)

Jos. Camenzind, Arth a. See

Buchbinderei, Kartonnage, Einrahmungen

empfiehlt sich für

Sämtliche Buchbinderarbeiten Mappen aller Art

Mitglieder des Darlehenskassen-Verbandes genießen 20 %
Rabatt auf den Tarifpreisen

Den tit. Gemeindebehörden, Korporationen, Verwaltungen, Unter-
nehmen aller Art empfehlen wir uns für Revisionen, Abschlüsse von Rech-
nungen und Buchhaltungen, Neueinrichtungen und Organisationen aller
Art, Ausarbeitung von Statuten, Reglementen, Steuerberatungen u. dgl.

Revisions- und Treuhand A.

Zug (Postgebäude)